

Ostern 2017 – Kircheneinweihung in Hohenfeld - Kitzingen, Lukas 36-49

Liebe Gemeinde!

Das ist ein rechtes Osterfest: Ihre Bergkirche in Hohenfeld ist auferstanden, nicht aus Ruinen, aber doch aus langem baulichen Siechtum, wie es in der Mainpost am letzten Mittwoch zu lesen war. Gut eineinhalb Jahre wurde die Kirche innen und außen runderneuert, bis zuletzt haben die Handwerker noch gearbeitet, damit alles rechtzeitig fertig wird. Und sie haben alle eine tolle Leistung vollbracht!

Die Kirche strahlt in neuem Glanz, sie ist frisch verputzt und gestrichen, die Kunstwerke aus Holz sind ein Hingucker, die Elektrik funktioniert, das Dach ist stabil und neu eingedeckt, die Kirche steht wieder auf einem festen Fundament und der Turm, die Mauern sind statisch wieder in Ordnung. Viele haben dazu geholfen, Handwerker, Architekten und Ingenieure, der Kirchenvorstand mit Pfarrer Koch, der ehrenamtliche Baubeauftragte Karl Köberlein, die Stadt Kitzingen mit einem Zuschuss von 370.000 €, die Landeskirche mit 150.000 €, dazu viele Spender.

Ihnen allen ein herzliches Dankeschön für Ihren Einsatz! Das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen!

Dass wir heute hier Ostern feiern können ist wunderbar, im wahrsten Sinne des Wortes. Und deshalb loben und danken wir unserem Gott für seine Bewahrung, seinen Schutz während der Bauzeit und für die gelungene Instandsetzung, für das neue Leben in dieser Kirche.

Ostern in einer Kirche, die selber ein Zeugnis der Hoffnung auf das Leben ist. Mitten im Friedhof steht sie, und auf einem alten Friedhof. Hier wird die Botschaft verkündet: Jesus lebt, mit ihm auch ich! Diese Kirche ist ein Zeichen dafür, dass wir an das Leben glauben in einer Welt, die oft vom Tod überschattet ist. Sie ist selber Zeugin dieses neuen Lebens. Hier hören die Menschen die Frohe Botschaft, dass Jesus lebt und mitten unter uns ist. So wie vor fast 2000 Jahren, als diese Botschaft das erste Mal weitergesagt wurde: Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden!

Die Ostergeschichten erzählen mit keiner Silbe davon, wie Jesus auferstanden ist. Sie erzählen davon, was mit den Menschen passiert ist, die dem Auferstandenen begegneten.

Ostern handelt davon, wie Menschen auferstehen ins Leben. Ostern erzählt von der Hoffnung, dass Gott alles anders machen kann, und wie diese Hoffnung Menschen hilft, zuversichtlich und mutig weiterzugehen.

Und dann sagt Jesus: Tragt diese Hoffnung in die Welt hinein. Seid dafür Zeugen! Zeugen für mehr Hoffnung, als die Welt uns je geben kann.

Im Lukasevangelium im 24. Kapitel ist uns folgende Erzählung überliefert: ...

Liebe Gemeinde!

Ja, gehört hatten die Freunde Jesu davon, dass Jesus auferstanden ist, aber sie können es einfach nicht glauben! Es waren merkwürdige Berichte: Gerade mal drei Tage ist die Kreuzigung her. Erst kamen einige Frauen und berichteten, das Grab wäre leer gewesen, und sie wären einem Engel begegnet. Dieser hätte gesagt, dass Jesus auferstanden sei. Aber was die immer nur reden, Wahrscheinlich Geschwätz. Dem Petrus ließ es aber keine Ruhe, er überzeugte sich selbst, dass das Grab leer war. Aber glauben hat er es dennoch nicht können. Und jetzt kamen auch noch die beiden Jünger, die sich

auf den Heimweg nach Emmaus gemacht hatten, weil doch alles keinen Sinn mehr hat. Und die berichteten, sie wären Jesus selbst begegnet und hätten mit ihm gegessen.

Das konnte doch alles gar nicht wahr sein. Wer tot und bestattet ist, der ist tot. Da gibt es keinen Zweifel.

Die Zweifel der Jünger und Jüngerinnen werden sehr ernst genommen in dieser Geschichte. Darin ist es eine ganz menschliche Geschichte und unserer Zeit sehr nahe.

Ist das denn alles wirklich wahr? Wie soll es gehen, dass jemand von den Toten aufersteht? Die Gräber rund um die Kirche sind doch Beweis genug.

Alle diese Hirngespinnste helfen doch nicht weiter. Jetzt heißt es einfach, der Realität ins Auge sehen. Es muss ja auch irgendwie weitergehen. So dachten die Jünger Jesu nach all den schrecklichen Erlebnissen.

Bis die Freunde und Freundinnen Jesu Zeugen für die Hoffnung werden, geschieht einiges. Lassen wir uns mitnehmen auf ihren Weg vom Zweifel zur Hoffnung.

Wie in ein Schneckenhaus, so haben sich die Jünger nach den schrecklichen Ereignissen von Karfreitag zurückgezogen. Der Schmerz ist einfach zu groß, kaum zu ertragen. Sie wollen nichts mehr hören und sehen von der Welt, die sich einfach weiterdreht und so tut, als wäre nichts geschehen.

Wie schön hätte das Leben in Jesu Gemeinschaft sein und bleiben können. Aber jetzt, als Anhänger eines politischen Verbrechers schweben sie selber in großer Gefahr. Zur großen Trauer kommt auch noch diese Angst. Und es wäre auch verständlich, wenn sie sich verbittert und verhärtet zurückziehen würden, gebrochen und ohne Kraft. Es ist doch alles so sinnlos. Aus all dem werden sie herausgeholt, als Jesus mitten unter sie tritt, die dicken Mauern ihrer Trauer und ihrer Angst durchbricht und ihnen sagt: „Friede sei mit euch!“ Ostern fängt damit an, dass Jesus die Mauern durchbricht und seinen Freunden Frieden zuspricht. Auch wir sagen uns diesen Frieden in jedem Gottesdienst im Namen Jesu zu.

Anstatt sich zu freuen, ihn überschwänglich willkommen zu heißen, erfasst die Freunde Jesu ein furchtbarer Schrecken. Sie glauben einen Geist zu sehen, eine unwirkliche Erscheinung aus einer unwirklichen Welt. Sie bekommen eine Heiden-Angst. Mir wäre es nicht anders ergangen. Wie kann man auch begreifen, dass es Jesus ist, der gestern noch tot war, und ihnen jetzt als der Auferstandene begegnet?

Die Zweifel vergehen nicht so einfach. Auferstehung geschieht nicht so, dass die Zweifel mit einem Schlag weggewischt sind. Der Zweifel ist der Zwillingbruder des Glaubens. Jesus verurteilt die Jünger nicht dafür, dass sie zweifeln. Vielmehr nimmt er sie ganz ernst mit ihren Zweifeln. Das Unfassbare ist leichter zu erfassen, wenn man es anfassen kann. Deshalb dürfen die Jünger Jesus anfassen: „Seht meine Hände und Füße, ich bin's selber. Fasst mich an und seht.“ Und dann sind da seine Wundmale – die erweisen ihn als Jesus – vor und nach dem Tod. Er ist derselbe, der am Kreuz gestorben ist. Berühren, Anfassen, hilft ihnen, das Ungeheure zu begreifen. Es lässt sich mit Händen fühlen, dass er kein eingebildetes Gespenst ist, sondern tatsächlich lebt.

Menschen lassen sich selten nur durch Worte überzeugen. Damals wie heute.

Menschen wollen schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist. In einer lebendigen Gemeinschaft, die von Herzlichkeit und gegenseitigem Interesse geprägt ist, in einer festlichen Abendmahlsfeier, in fröhlichen Gottesdiensten, kann dem Zweifel, der immer wieder die Oberhand

gewinnen will, etwas entgegengesetzt werden: ein starker Glaube, das Vertrauen, dass Jesus wirklich bei uns ist „alle Tage bis an der Welt Ende“.

Und dann bittet Jesus sie um etwas zu essen. Gibt es ein schöneres Zeichen von neu erwachtem Leben als wieder zu essen?

Essen ist ein Zeichen, das sie verstanden. Das ist der Jesus, der zuerst die Fischer in seine Nähe gerufen hatte. Der als Zeichen seiner Liebe mit den Außenseitern der Gesellschaft Tischgemeinschaft gehalten hatte. Der die Vielen mit Brot und Fisch satt gemacht hatte. Dem das gemeinsame Essen noch kurz vor seiner Gefangennahme so wichtig war, ein Essen, das er mit sich selbst verknüpft hatte. Mit seinem Leib und seinem Blut.

Nun fehlt nur noch ein Schritt, dass es wirklich Ostern werden kann. Nämlich die Antwort auf die Frage: Warum? Warum musste Jesus sterben?

Die Jünger fragen nach dem Rätsel des Todes – so wie wir auch. Warum dies alles? Welchen Sinn ergibt das?

Jesus gibt eine schlichte Antwort: Es muss so sein! Gott wollte es so! Gott wollte bei den Menschen sein. Er wollte mit ihnen mitgehen und ist darum Mensch geworden bis zur letzten Konsequenz. Er hat seinen Sohn gesandt, weil er in ihm das Leid der Menschen teilen und ihre Lasten mittragen wollte. Er wollte ihren Weg mitgehen bis in den Tod und durch den Tod hindurch. Das Rätsel des Todes ist damit nicht lösbarer und verstehbarer geworden. Aber es kann ein großer Trost sein, wenn wir glauben können: Auch im Sterben und im Tod sind wir nicht allein, wir dürfen uns aufgehoben wissen von der größeren Macht Gottes. Wir werden niemals tiefer fallen als in Gottes Hand.

Plötzlich wissen die Jünger, was bleibt, und wer bleibt, wenn alles zerbricht. Als sie das erkennen, ist es wirklich Ostern geworden für sie.

Aber Ostern duldet keinen Stillstand. Keinen Rückzug ins Private, ins stille Kämmerlein der eigenen Frömmigkeit. Ostern macht lebendig. Ostern führt nach draußen. „Sagt es weiter! Fangt in Jerusalem an! Und dann unter allen Völkern!“ Sagt es weiter, was ihr erkannt und erfahren habt! Sagt es weiter, was euch geholfen hat, wieder neu ins Leben zu finden.

Bringt Ostern auch zu denen, die noch traurig und niedergeschlagen sind. Alle sollen teilhaben an der Osterfreude. Alle sollen hören von der „Kraft aus der Höhe“, die uns fröhlich weiterleben lässt.

Darum ist diese Geschichte von Lukas aufgeschrieben, darum ist sie bis heute weitergegeben worden. Sie will uns ermutigen und befähigen, anderen Menschen jene „Kraft aus der Höhe“ zu bringen und Hoffnung zu wecken.

Darum wurde auch Ihre Kirche renoviert, damit die Frohe Botschaft vom Sieg des Lebens über den Tod hier verkündigt und gelebt wird.

Schon jetzt dürfen wir Momente des neuen Lebens spüren. So banal es klingen mag: Aber für mich ist es jedes Jahr ein Zeichen der Hoffnung, dass im Frühling die Natur wieder auflebt, grünt und blüht. Jedes Aufstehen am Morgen ist eine kleine Auferstehung. Wieder Kraft finden für den Tag, auch wenn es schwer ist. Jede Krankheit, die überwunden ist, ist ein Zeichen von Auferstehung. Und jede Versöhnung auch. Und auch dass Menschen aus großer Trauer ins Leben zurückfinden, neu beginnen können, ist eine Auferstehung. Schon jetzt. Dass Menschen sich trotz des Terrors nicht zurückziehen, sondern mutig die Demokratie verteidigen, dass sie nicht alle Fremden über einen Kamm scheren, dass sie Angst und Hass nicht über sich bestimmen lassen, sondern Mitgefühl und Nächstenliebe ihr Handeln bestimmt - das ist Auferstehung zum Leben, und Aufstand für das Leben. Da ist die Kraft aus der Höhe zu spüren. So können wir Zeugnis geben von unserer Hoffnung.

Auch dass Ihre Kirche wieder in neuem Glanz erstrahlt, ist ein Zeichen der Hoffnung. Immer noch sind uns unsere Kirchen so wichtig, dass wir viel Zeit, Geld und Kraft investieren, damit in ihnen schöne Gottesdienste gefeiert werden können und die Botschaft vom Leben verkündigt wird. Und dass sich immer wieder Menschen finden, die sich ehrenamtlich mit viel Zeit, Kraft und Liebe zu ihrer Kirche zum Wohle aller einsetzen, ist ein Zeichen der Auferstehung mitten im Leben.

Natürlich hat die Auferstehung zum ewigen Leben bei Gott noch eine ganz andere Qualität. Wir können es nicht ermessen, was auf uns wartet. Aber all das ist ein Vorgeschmack darauf, der neugierig macht auf das, was dann einmal kommen wird. Der uns zu Osterzeugen macht, mit Kraft aus der Höhe. Und vielleicht sind wir dann die, die Mauern durchbrechen und Menschen, die sich voller Schmerz in ihr Schneckenhaus zurückgezogen haben, zusprechen: Friede sei mit euch! Sodass sie wieder froh werden und neu ins Leben finden.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.